

AB 24: Was wussten die Juden?

**Auszug aus der Zeugenaussage des Alfred Marx, ehemaliges Vorstandsmitglied der Jüdischen Kultusvereinigung Stuttgart, vom 22. April 1948 im Prozess gegen Landrat Schraermeyer**

"Der Transport vom 22.8.42 ging nach Theresienstadt. Betroffen waren sämtliche Insassen aller jüdischen Alters- und Wohnheime und auch sonst alle noch vorhandenen Personen über 65 Jahre nebst den Ehegatten, auch wenn diese jünger waren, ferner das gesamte Personal der Heime, Kriegsbeschädigte mit dem Verwundetenabzeichen und Inhaber hoher Auszeichnungen des ersten Weltkrieges. [...] Es wurde bekanntgegeben, dass der Transport nach Theresienstadt ginge und dass dort jüdische Altersheime errichtet würden. Die Deportation nach Theresienstadt sei eine Bevorzugung. Wir hielten das insbesondere wegen der Einteilung der Träger hoher Orden zu diesem Transport für möglich. Das war auch mit der Grund, dass sich mehrere Juden, für welche die Voraussetzungen nicht unbedingt zuträfen, freiwillig zum Transport gemeldet haben. [...] Ein weiterer Grund zu der Annahme, dass es in Theresienstadt eine Lebensmöglichkeit geben würde, war auch der, dass die Juden, die flüssiges Vermögen besaßen, veranlasst wurden, sog. Heimeinkaufs-Verträge abzuschließen. Sie mussten ihr flüssiges Vermögen auf ein Konto der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland übertragen. Auf der anderen Seite wurde ihnen altersheimmässige Unterbringung zugesagt. Es wurden zu diesem Zweck schriftliche Verträge auf eigens hierfür gelieferten Vordrucken abgeschlossen. Da das übrige Vermögen beschlagnahmt wurde, hat jedermann gerne einen solchen Vertrag abgeschlossen, weil er mit der Möglichkeit rechnete, von dem einbezahltem Geld einen Nutzen zu haben, sei es direkt oder wenigstens indirekt, weil er hoffte, dass mit den riesigen Summen, die auf diese Weise zusammen kamen, in Theresienstadt erträgliche Lebensmöglichkeiten geschaffen würden. Dass dies nicht der Fall war und dass wir auch hierin schmachlich belogen worden waren, erfuhren wir, als die erste Post um die Jahreswende 1942 / 43 kam, aus der wir entnahmen, dass in Theresienstadt gehungert wurde und dass schon bis zu diesem Zeitpunkt sehr viele Transportteilnehmer dort gestorben waren. "

Hauptstaatsarchiv Stuttgart, EA 99/001 Bü 241 \_ 88f.



**Aufgabe:**

Arbeite aus den Zeugenaussagen heraus,

- aufgrund welcher Informationen die zu deportierenden Juden davon ausgehen mussten, dass ihnen ein schlimmes Schicksal bevorstand.
- welche Informationen den Juden noch Hoffnung ließen.

Grabstein der Luise Schwab, geb. Lion, auf dem Friedhof im „Haag“. Luise Schwab beendete ihr Leben durch Suizid drei Tage vor ihrer bereits feststehenden Deportation nach Theresienstadt.

© Foto: Markus Fiederer, 2009